Die Ukraine und der Krieg

Denkschrift
des Bundes zur Befreiung der Ukraine

J. F. Lehmann's Verlag, München
1915

Soeben ist erschienen:

Rußlands Fremdvölker

seine Stärke und Schwäche

Von Ekkehard Ostmann.

Inhaltsübersicht:

Rußlands Fremdvölker, seine Stärke. — Rußlands Ländergier. — Rußlands Fremdvölker, seine Schwäche. — Rußlands Fremdvölker im einzelnen: Die Finnländer. — Die Bevölkerung der Ostseeprovinzen. — Die Litauer und Weißrussen. — Die Polen. — Die Ukrainer. — Frühere Berührungspunkte der Ukraine mit Deutschland. — Die wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine. — Die Rumänen in Bessarabien. — Die Kaukasier. — Die Völkerschaften Zentralasiens. — Die zerstreut wohnenden Fremdvölker (Deutsche; Juden). — Schlußbetrachtungen.

Eine ethnographische Karte der Ukraine.

Preis: 50 Pfg.

Berlin-Bagdad

Neue Ziele mitteleuropäischer Politik

Von Dr. K. v. Winterstetten

10. und 11. Auflage. Preis M. 1.—.

Was der weitblickende Verfasser vorausgesagt, was er angestrebt, heute beginnt es Wahrheit zu werden. Der Zusammenschluß der Welt gegen Deutschland-Oesterreich ist Wirklichkeit geworden, aber auch das Bündnis mit der Türkei wurde Tatsache, und das mit Bulgarien und Rumänien wird sich bald verwirklichen. Das Buch, das seit einem Jahre das Interesse weitester Kreise auf sich zog, heute zeigt es

das Ergebnis, das der Weltkrieg bringen muß.

J. F. Lehmann's Verlag, München, Paul Heyse-Str. 26

Die Ukraine und der Krieg

Denkschrift
des Bundes zur Befreiung der Ukraine

J. F. Lehmann's Verlag, München
1915.

Gedruckt mit Genehmigung
des K. B. Kriegsminiſteriums
Preſſe-Referat.

Ukraine, deren Gebiet und Geschichte.

Das von der ukrainischen Nation bewohnte Gebiet Rußlands umfaßt etwa 680 000 qkm (Deutschland nur 545 000 qkm!). Wie die beigegebene Karte erkennen läßt, handelt es sich um ein für eine Staatenbildung durchaus günstig gelegenes, geschlossenes Gebiet. Selbst das Kubangebiet wäre seiner Lage nach noch sehr wohl mit dem Kernlande zu vereinigen. Die russische Ukraine umfaßt nachstehende Gouvernements: Cholm (großenteils), Wolhynien, Podolien, Kiew, Tschernigow, Poltava, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien und Kuban. Dazu gehören noch die südlichen Bezirke des Gouvernements Kursk und Woronesch.

Auf dem vorbezeichneten Gebiete lebt das ukrainische Volk in einer einheitlichen geschlossenen Masse mit einer Gesamtzahl von etwa 33 Millionen, denen gegenüber die nationalen Minderheiten, besonders wenn man von den Juden absieht, wegen ihres niedrigen Prozentsatzes fast gar nicht in Betracht kommen. Durchschnittlich weist die ukrainische Bevölkerung einen Prozentsatz von 72 % auf. In den wichtigsten ukrainischen Gouvernements Wolhynien, Podolien, Kiew, Tschernigow, Poltawa, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson und Taurien saßen nach der Zählung von 1897 (der ersten und einzigen Nationalitätenzählung Rußlands) neben 17 Millionen Ukrainern nur 2,9 Millionen Großrussen; außerdem u. a. 1,9 Millionen Juden, 453 000 Deutsche, 353 000 Polen, 216 000 Tataren. Der Prozentsatz der Großrussen beträgt in den Gouvernements östlich des Dnjepr etwa 13 %, westlich dagegen nur 4 %. Hier sind sie nur vertreten als Beamte, Militärs und Kaufleute in den größeren Städten, sind also nicht eigentlich bodenständig. Auch östlich des Dnjepr sitzen die Ukrainer im wesentlichen durchaus geschlossen, und der größere Prozentsatz der Großrussen wird hier bedingt durch die gemischten Grenzgebiete und die Industrie-

gebiete von Charkow. Außerdem saßen 1897 in den angrenzenden Teilen von Kursk und Woroneſch ſowie des Don- und Kubangebiets noch etwa 3,3 Millionen Ukrainer.

Es handelt ſich alſo um ein in ſeinen Hauptteilen ganz geſchloſſen ſitzendes Volk, für das demnach die Grundlage einer ſelbſtändigen Staatenbildung durchaus gegeben iſt.

Seine Geſamtzahl wurde 1897 auf ungefähr 27,7 Millionen ermittelt. Bei der außerordentlich ſtarken Volksvermehrung der Ukrainer (etwa 2%!) wird ſie jetzt mit 33 Millionen nicht zu hoch veranſchlagt ſein.

Wirtſchaftliche Bedeutung der Ukraine.

Die ukrainiſchen Länder gehören mit ihrer berühmten Schwarzerde (Tſchernoßjem) zu den fruchtbarſten in ganz Europa. Faſt das ganze bewohnte Gebiet ſtellt ſich als ein ebenes, fruchtbares Ackerfeld dar und übertrifft bei weitem die übrigen Gebiete Rußlands. Bereits im Mittelalter ſagte man, daß in der Ukraine Milch und Honig fließe. Die polniſchen Adelsgeſchlechter zogen nach der Angliederung der Ukraine ſcharenweiſe dorthin, um ſich reiche ukrainiſche Landgüter mit Gewalt anzueignen. Auch jetzt bietet die Ukraine für ganz Rußland die eigentliche Kornkammer — die Produktion der Ukraine an landwirtſchaftlichen Erzeugniſſen macht nicht weniger als ein Drittel der Geſamtproduktion des rieſigen Reichs aus. In der Ukraine befinden ſich die bedeutendſten Getreidevorräte (die im Falle der deutſchen Offenſive in das ukrainiſche Gebiet für die Zwecke der Verproviantierung der deutſchen Armee und der Ausfuhr nach Deutſchland ausgenützt werden könnten).

Von der geſamten ruſſiſchen Kohlengewinnung (1912 = 29 Millionen Tonnen) entfielen nicht weniger als 20,2 Millionen, alſo etwa 70% auf das ukrainiſche Donezbecken. Von dem Reſt kamen 8 Millionen auf Polen und nur etwa 0,8 Millionen auf das ganze übrige Rußland.

Von der geſamten ruſſiſchen Roheiſenerzeugung (1912 = 4 133 000 t) lieferte die Ukraine mit 2 795 000 t gleichfalls ungefähr 70%.

An der Erzeugung von Eisen und Stahl (1911 insgesamt 3 258 000 t, von denen 1 812 000 t auf die Ukraine entfallen) ist die Ukraine mit annähernd 60 % beteiligt.

Die russische Zuckerproduktion hat ihren Sitz fast ausschließlich in der Ukraine, da allein in den beiden ukrainischen Gouvernements Charkow und Tschernigow nicht weniger als 88 % des gesamten russischen Zuckers erzeugt werden.

Ähnlich steht es beim Tabakbau, von dem die beiden ukrainischen Bezirke Poltawa und Tschernigow allein über 50 % der Gesamterzeugung liefern.

Diese Zahlen dürften schon genügen, um die überragende wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine für Rußland zu zeigen, für das sie nicht nur die Hauptkornkammer, sondern vor allem auch die Hauptgeldquelle ist. Die eigentlichen großrussischen Gouvernements sind mit wenig Ausnahmen Zuschußgouvernements, deren Zuschüsse durch die Überschüsse aus den westlichen Fremdvölkerbezirken, insbesondere aus der Ukraine sowie aus Polen und den Ostseeprovinzen gedeckt werden.

Die Ukraine ist, was auf das schärfste hervorgehoben werden muß, sowohl völkisch wie auch wirtschaftlich durchaus in der Lage, ein staatliches Sonderdasein zu führen. Sie ist dazu sogar in viel höherem Maße befähigt, als mancher andere Staat in Europa.

Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Ukraine bis zur Gegenwart.

Zweimal hat das ukrainische Volk im Laufe der Geschichte mächtige Staatengebilde geschaffen.

Nachdem es ungefähr gegen das Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. das jetzige Gebiet der Ukraine kolonisiert hatte, lebte es dort bis zum 8. Jahrhundert in Stämme geteilt, ohne gemeinsame Organisation und ohne gemeinsamen Namen. Seine kleinen Stammgebiete wurden von Fürsten verwaltet. Die Fürsten von Kijew gewannen die Oberhand über die anderen, und im 9. Jahrhundert hatten die ukrainischen Kijewer Für-

sten beinahe das gesamte heutige Gebiet des ukrainischen Volkes unter ihrer Oberherrschaft. Die staatliche Organisierung dieses großen Gebietes geschah unter starkem germanischen Einfluß, was die älteste ukrainische juridische Terminologie und die Namen der Kijewer Staatsmänner, die in den schriftlichen Handelsverträgen der Kijewer Fürsten mit Byzanzium erhalten worden sind, zur Genüge beweisen. Dieser germanische, den ukrainischen Staat ordnende Einfluß kam von Norden her, nämlich von Skandinavien.

Die Kijewer Großfürsten treten in der Geschichte unter dem Namen „Rußj" (nicht zu verwechseln mit Rußland) auf. Der Name „Ukraina" ist nicht viel jünger als der Name „Rußj". Er ist schon in den Chroniken des 12. Jahrhunderts zu finden und die Volkslieder bezeichnen unser Land und Volk nur mit dem Namen „Ukraina", „ukrainisch". Der Name „Kleinrußland" wurde später von den moskowitischen Herrschern aus russifizierenden Rücksichten auf administrativem Wege eingeführt.

Mit der Zeit eroberten die ukrainischen Kijewer Fürsten auch die Nachbarländer, unter anderen auch diejenigen, welche damals von den finnischen und nordostslawischen Stämmen im Quellengebiete des Flusses Wolga, an der Moskwa und Kama bewohnt wurden. Die Staatsbezeichnung „Rußj" erstreckte sich also auch auf die eroberten Gebiete.

Im 12. Jahrhundert wurden die ukrainischen Steppen von den mongolischen Nomadenvölkerschaften (Petschenegen, Kumanen u. a.) überschwemmt, welche durch ihre Plünderungen den Kijewer Staat bedeutend schwächten. Allmählich verlor Kijew die Bedeutung als ukrainisches Staatszentrum, das sich nun nach Westen verschiebt. Noch in demselben Jahrhundert entsteht im heutigen Galizien ein mächtiger ukrainischer Staat mit der Hauptstadt Halytsch am Dniestr, welcher das heutige Ostgalizien, Wolhynien und die Nachbargebiete bis zum Schwarzen Meer umfaßte.

Im 13. Jahrhundert zerstörten die Tataren Kijew samt anderen ukrainischen Städten und Ländern im Flußgebiete des Dnepr. Die staatliche Selbständigkeit behielt noch hundert Jahre lang der galizisch-wolhynische Staat.

Im 14. Jahrhundert eigneten sich die litauischen Fürsten die vernichteten ukrainischen Länder an. Die litauischen Eroberer wurden aber rasch ukrainisiert. Der galizische Staat fiel dann nach dem Aussterben seiner Dynastie unter das polnische Joch. Als in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Litauen mit Polen vereinigt wurde, wurden alle ukrainischen Länder zu einem Bestandteil des polnisch-litauischen Staates, in welchem die polnische Adelsklasse ihre mißliche Wirtschaft trieb. Die ukrainische Bevölkerung wurde von den Polen ungefähr so wie jetzt von den Russen verfolgt. Die Ukrainer wurden zu den öffentlichen Ämtern, ja sogar zu Handel und Gewerbe nur zugelassen, nachdem sie ihre Religion, Sprache und Nationalität aufgegeben hatten. Die Folge dieser Unterdrückung waren zahlreiche und blutige Aufstände gegen Polen, welche in dem allgemeinen Nationalaufstand (Mitte des 17. Jahrhunderts) ihren Gipfelpunkt erreichten.

Dieser Aufstand wurde mit Erfolg gekrönt. Er führte zum zweitenmal zur Gründung eines selbständigen ukrainischen Staates, welcher erst vor 130 Jahren, diesmal von Rußland, gänzlich vernichtet wurde. Der erwähnte Nationalaufstand gegen Polen wurde nach einer Reihe kleinerer Aufstände, welche von der ukrainischen „Saporoger Sitsch" (einer militärisch-republikanischen Organisation am unteren Dnieprflusse) vorbereitet und unterstützt worden waren, durchgeführt. Der neugegründete ukrainische Staat, an dessen Spitze der größte ukrainische Heerführer und Staatsmann neuerer Zeit, Hetman Bohdan Chmelnytzkyj, stand, trachtete seine Stellung durch Bündnisse zu befestigen. Im Jahre 1654 kam zu Perejaslav ein Vertrag zwischen der Ukraine und Moskovien zustande, auf Grund dessen das moskovitische Zarat den Ukrainern seine Hilfe im weiteren Kampfe gegen Polen zusicherte, wobei die Ukraine zwar unter das Protektorat Moskoviens, aber mit Wahrung vollständiger Staatshoheit (selbständiger auswärtiger Politik, selbständiger Militärorganisation u. a.) gekommen ist. Schon nach einem Jahre erkannte der ukrainische Hetman die schlaue Politik Moskoviens, welche die

gänzliche Einverleibung des ukrainischen Staates zum Zwecke hatte, und schloß bald einen Vertrag mit Schweden und Siebenbürgen, welcher gegen Polen und Moskovien gerichtet war. Der vorzeitige Tod erlaubte dem großen ukrainischen Staatsmann nicht, sein Lebenswerk zu vollenden.

Sein Nachfolger, Hetman Iwan Wyhowskyj, schloß wiederum einen Unionsvertrag mit Polen und Litauen (1658), erklärte den Krieg dem moskowitischen Zarate und vernichtete bei Konotop eine große russische Armee. Jetzt versuchte es Rußland mit andern Mitteln. Es begann die Partei- und sozialen Gegensätze in der Ukraina zuerst mit Geld und Agitation, dann mit Waffen und schließlich mit Truppen im größten Umfange zu unterstützen. Die auf solche Weise hervorgerufenen Bauernaufstände zwangen den Hetman Wyhowskyj zum Verzicht auf seine Würde und sein Nachfolger erneuerte das Bündnis mit Moskovien, welches auf Grund seiner Geheimverträge mit Polen die Macht des ukrainischen Staates immer mehr untergrub. Noch einmal hat sich der ukrainische Staat anfangs des 18. Jahrhunderts gegen Rußland aufgerafft, nachdem er sich durch die langjährige Regierung des Hetman Iwan Mazepa wirtschaftlich, kulturell und politisch gestärkt hatte. Mazepa schloß einen Vertrag mit dem schwedischen König Karl XII., welcher gegen den Zaren Peter I. und den König von Polen August II. gerichtet war. Die Schlacht bei Poltawa (1709) entschied zugunsten Rußlands. Der größte Fehler des schwedischen Königs bestand darin, daß er, geradeso wie ein Jahrhundert später Napoleon I., ohne ausreichende Vorbereitung der Zufuhr von Nahrung und Kriegsmaterial bei herannahendem Winter den Feldzug begonnen hat; bevor Karl XII. in die Ukraina vordringen konnte, hatte Peter I. die fruchtbarsten Teile des ukrainischen Staates völlig verwüstet, Tausende von Ukrainern ans Kreuz geschlagen, an die Flöße angenagelt und stromabwärts treiben lassen. Dieses rücksichtslose Vorgehen Peters I. gegen die Ukrainer hat damals die Machtstellung des russischen Staates gerettet.

Nach der Schlacht bei Poltawa geriet der ukrainische Staat in solche Abhängigkeit von Rußland wie ungefähr das heutige

Ägypten von England. Das Land wurde durch die russische, im höchsten Grade habgierige Beamtenschaft furchtbar ausgesaugt. Im Jahre 1783 wurde sodann die ukrainische Militärorganisation gänzlich aufgelöst.

Die ukrainischen Freiheitsbestrebungen.

Aber die ukrainischen Freiheitsbestrebungen konnte die russische Regierung nicht auflösen. Schon im Jahre 1791 schickte der ukrainische Adel seinen Bevollmächtigten, den Adelsmarschall Grafen W. Kapnist an die westeuropäischen Höfe mit der Anfrage, ob die Ukraine im Falle eines Aufstandes gegen Rußland auf Hilfe rechnen könnte. Im April 1791 wurde der Bevollmächtigte in einer geheimen Audienz in Berlin vom preußischen Kanzler Grafen Hertzberg empfangen. Aber Preußen war damals noch nicht zum Kriege gegen Rußland bereit, und Hertzberg konnte den Ukrainern keine bindende Versprechung geben. Die ausweichende Antwort lautete: „Vorläufig ist der König im Frieden mit Rußland; aber wenn es zum Kriege kommt, ist es Sache der Ukrainer, das Notwendige zu tun, um die preußische Hilfe zu erlangen."

Während der napoleonischen Kriege hat Rußland auf dem ukrainischen Gebiete solche Schwierigkeiten gehabt, daß die Regierung sowohl der ukrainischen Intelligenz als auch den ukrainischen Volksmassen verschiedene Versprechungen zu machen genötigt war. Dasselbe wiederholte sich während des polnischen Aufstandes im Jahre 1831. Über die jetzige Stärke der ukrainischen Nationalbewegung in der russischen Ukraina wollen wir nur auf die Äußerungen der russischen Staatsmänner verweisen (in der Sitzung der „Duma" vom 24. Februar 1914), insbesondere auf die Reden von Milukoff, Roditscheff und Iwanow. Milukoff sagte u. a.: „In alle Lebensformen dringt das ukrainische Element ein. Das russische Heer, die russische Schule, die russischen Behörden erzeugen nur nationale Reibungen und feuern das nationale Empfinden der Ukrainer an. Dabei ist die ukrainische Bewegung tief demokratisch, sie wird sozusagen vom Volke selbst geführt; eben darum ist es unmöglich, sie niederzuschlagen.

Aber sie in Flammen zu setzen und gegen uns zu kehren, das ist leicht möglich ..."

Solche Kraft des nationalen Bewußtseins hat das ukrainische Volk in Rußland bis auf den heutigen Tag bewahrt, obwohl dort die ukrainische Sprache und Literatur seit Peter I. bis zum Jahre 1905 verboten war und jetzt wiederum auf das strengste verboten ist.

Die nationale Verschiedenheit der Ukrainer und der Moskowiter.

Von den russischen Nationalisten wie von der russischen Regierung werden die sprachlichen und ethnographischen Verhältnisse der Ukrainer und Großrussen so darzustellen versucht, als ob jene nur eine Abart des großen russischen Volkes wären, so daß sie demnach auf eine nationale Sonderstellung keinen berechtigten Anspruch hätten.

Dieser von Grund aus falschen Behauptung muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Die Besetzung eines geschlossenen Gebietes durch die einheitliche ukrainische Bevölkerung und nicht weniger die Geschichte der Ukrainer beweist, daß wir es mit einer nationalen, stark ausgeprägten Volksindividualität zu tun haben, welche auf eine mehrere Jahrhunderte dauernde staatliche Selbständigkeit und eine besondere historische Überlieferung zurückblickt.

Aber auch andere wesentliche Momente der nationalen Sonderheit der Ukrainer beweisen, daß zwischen dem ukrainischen und dem moskowitischen (großrussischen) Volke ein Unterschied besteht, der vielleicht die unter anderen slawischen Völkern bestehenden ethnologischen, anthropologischen und sprachlichen Unterschiede übertrifft.

Die Selbständigkeit der ukrainischen Sprache hat niemand anders als die Kaiserliche russische Akademie der Wissenschaften in Petersburg in einem von der Regierung erforderten Gutachten vom Jahre 1905 anerkannt. Sie erklärte das Kleinrussische für ein selbständiges Idiom und faßte ihr Urteil folgendermaßen zusammen:

„Alles oben Gesagte führt die Akademie der Wissenschaften zu der Überzeugung, daß die kleinrussische Bevölkerung dasselbe

Recht wie die großrussische haben soll — öffentlich und im Druck ihre Muttersprache zu gebrauchen."

Die Kommission stellte auch fest, daß die philologischen Unterschiede zwischen der ukrainischen und der russischen Sprache weit zurück bis zum 11. Jahrhundert sich verfolgen lassen.

In anthropologischer Beziehung hat ebenfalls ein russischer Gelehrter, Iwanowskij, festgestellt, daß die Moskowiter, die aus einer Mischung mit Finnen entstanden sind, sich durch einen ganz besonderen Typus auszeichnen und sich dadurch von den Ukrainern wesentlich unterscheiden. Wichtige wissenschaftliche Beiträge gibt auch in seinen anthropologischen Studien der ukrainische Gelehrte, Prof. Fedor Wowk.

Alle Gewohnheiten und die sonstigen geistigen Veranlagungen unterscheiden ebenfalls sehr scharf den Ukrainer von einem Moskowiter. In der russischen Familie herrscht Despotie des Hauptes der Familie, bei den Ukrainern nimmt die Frau eine gleiche Stellung mit dem Manne ein. In sozialer Hinsicht ist der Ukrainer ein Individualist, während die Moskowiter noch im abgelaufenen Jahrhunderte an einer Gemeinschaft des Grundbesitzes festhielten. Der Ukrainer ist mehr demokratisch und freiheitlich gesinnt, ein Moskowiter unterwirft sich kritiklos dem Willen des Oberhauptes sowohl in politischer wie auch in religiöser Beziehung. Der Moskowiter ist überhaupt in seinem häuslichen und wirtschaftlichen Leben rückständiger und wirkt auf den Reinlichkeit und besseres Leben liebenden Ukrainer abstoßend. Das Letztere tritt insbesondere an der Sprachgrenze zutage, wo die eheliche Verbindung zwischen Ukrainern und Moskowitern seitens der ersteren peinlich vermieden wird.

Den starken Gegensatz und den geradezu unüberbrückbaren Unterschied zeigt am besten der Umstand, daß alle Verfolgungen und Drangsalierungen des ukrainischen Volkes vonseiten der russischen Regierung es nicht vermochten, das ukrainische Volk mit dem russischen irgendwie zu verschmelzen. Der schroffe Gegensatz zwischen beiden Völkern hat sich bis auf den heutigen Tag unversehrt erhalten, ja er hat sogar zugenommen.

Die ukrainische nationale Bewegung in der neueren Zeit.

18. Jahrhundert.

Nach der Niederwerfung ukrainischer Kosakenaufstände trachtete Rußland mit allen Mitteln, die ukrainische Bewegung ein für allemal unschädlich zu machen und das nationale Leben der Ukrainer vollständig zu vernichten. Bereits im Jahre 1720 erscheint die Kaiserliche Verordnung des Zaren Peter I., durch welche die ukrainische Schriftsprache ohne weiteres verboten wurde. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgte dann die Aufhebung der Hetmanswürde, die Auflösung der Kosakenorganisation und die Aufhebung der verbürgten Sonderrechte der Ukrainer, bis das Gebiet in russische Gouvernements geteilt und unter die einheitliche russische Staatsverwaltung gestellt wurde.

Allein alle noch so strengen Maßregeln der russischen Regierung vermochte nicht, das ukrainische Volk zu brechen. Die Entsendung des Grafen Kapnist (1791) an die westlichen Höfe wurde schon erwähnt.

An der bekannten Dekkabistenbewegung vom Jahre 1825 waren auch Vertreter der Ukrainer beteiligt. Der Führer des Poltawa-Adels Lukaschewycz gründete sogar eine „Vereinigung zur Befreiung der Ukraine", die sich die Wiederherstellung der ukrainischen Unabhängigkeit zum Ziele setzte.

Die kosakischen*) Überlieferungen lebten ununterbrochen in den breiten Schichten des ukrainischen Volkes fort. Bezeichnend ist, daß im Jahre 1831 die ukrainische Bauernschaft die Forderung stellte, man möge neuerlich kosakische Korps bilden, in derselben Art, die seinerzeit vor der Aufhebung der ukrainischen Kosakenorganisationen bestanden hatten. Im ersten Augenblick wurde dieser Forderung stattgegeben; als aber die russische Regierung wahrnahm, daß die neugeschaffene Organisation von dem Gedanken der politischen Selbständigkeit erfaßt wurde, schickte es die ukrainischen Kosaken nach dem Kaukasus, wo sie volle 18 Jahre behalten wurden. Dieselbe Kosakenbewegung wieder-

*) Die jetzigen „Kosakenhorden" haben mit dem alten „kosakischen Volksheer" der Ukrainer nichts als den Namen gemeinsam.

holte sich dann noch einmal unter der ukrainischen Bauernschaft der Gouvernements Kijew und Cherson im Jahre 1855, so daß diese Bewegung nur durch Anwendung militärischer Macht unterdrückt werden konnte. Auch diese Bewegung beweist, wie lebhaft die Überlieferung der einstigen ukrainischen Unabhängigkeit in den ukrainischen Volksmassen sich bis in die neueste Zeit erhalten hat.

In den vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts gründete die ukrainische, patriotisch denkende Intelligenz die „Cirillo-Methodsche Bruderschaft", welcher die angesehensten ukrainischen Schriftsteller jener Zeit angehörten. Der politische Zweck der Vereinigung war, die Bildung eines slawischen Staatenbundes anzubahnen, in welchem eine selbständige Ukraine als ein besonderer Staat ihren Platz finden sollte. An der Vereinigung beteiltigte sich u. a. der berühmte ukrainische Dichter Schewtschenko, der wegen seines ukrainisch-nationalen Wirkens im Jahre 1847 verhaftet und nach dem Ural verbannt wurde.

In den sechziger Jahren bildeten sich in allen größeren Ortschaften der russischen Ukraine geheime ukrainische Verbände (Hromady), unter denen diejenigen von Kijew und Petersburg sich besonders hervortaten. Die Verbreitung dieser Organisationen und ihre rege Wirksamkeit zogen bald die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf sich, und bereits im Jahre 1876 erschien der berüchtigte zarische „Ukas", mit welchem die ukrainische Literatursprache (wie bereits im Jahre 1720) verboten wurde. Gleichzeitig wurde die ukrainische wissenschaftliche Gesellschaft in Kijew, die als eine Nebenstelle der wissenschaftlichen geographischen Gesellschaft eingerichtet worden war, wegen ihrer ukrainisch-nationalen Tätigkeit aufgelöst und die hervorragendsten Mitarbeiter der Gesellschaft in die Verbannung geschickt.

Als eine eigentliche Massenbewegung tritt die ukrainische nationale Bewegung erst wieder mit Anfang des laufenden Jahrhunderts auf. Die russische Revolution und die damit im Zusammenhang stehende Bestrebung nach der Erlangung politischer Freiheit in Ruß-

land hat viel dazu beigetragen, daß auch die nationale ukrainische Bewegung erstarkte und die breitesten Volksmassen mit sich riß.

Heute gibt es *keine einzige Schichte des ukrainischen Volkes in Rußland*, die nicht von der ukrainischen nationalen Idee erfaßt wäre. An der Spitze steht selbstverständlich die ukrainische Bauernschaft und die ukrainische Intelligenz freier Berufszweige — aber auch die jüngere Generation der Lehrerschaft, ja sogar die unter einem besonders starken Einflusse des alles russifizierenden Synods in Petersburg stehende ukrainische Geistlichkeit ist der ukrainischen nationalen Idee nicht ferngeblieben. Die ukrainische Fabrikarbeiterschaft, die in der allgemeinen russischen sozialdemokratischen Organisation stand, hat sich von dieser losgelöst und eine *besondere* sozialdemokratische Gruppe gebildet, welcher *nur ukrainische* Arbeiter angehören. Neuerdings beginnt auch die jüngere Generation des entnationalisierten ukrainischen Adels zu ihrem Volke zurückzukehren und sich um das Banner der nationalen Selbständigkeit zu scharen und hat schon manche Adelsfamilie ihrem Volke zurückgegeben.

Wie stark die nationale Bewegung der Ukrainer in Rußland in der letzten Zeit angewachsen ist, beweisen *nachstehende, in Deutschland leider zu wenig bekannte, größtenteils amtlich festgestellte Tatsachen*:

1. Der *amtliche Bericht* der Zentralregierung (veröffentlicht in der Petersburger Amtszeitung) über die *Bauernunruhen* in den ukrainischen Gouvernements Charkow und Poltawa vom Jahre 1902 stellt fest, daß die Unruhen — die einen großen Teil der Ukraine erfaßten — durch die ukrainische nationalrevolutionäre Bewegung vorbereitet worden waren und der ukrainischen nationalrevolutionären Organisation zugeschrieben werden müssen.

2. Bei den ersten *Dumawahlen* des Jahres 1906 haben die ukrainischen Gouvernements unter der Führung nationaler Organisationen nicht weniger *als 52 ukrainische nationale Abgeordnete* in die erste Duma gewählt. Aus ihrem Kreise wurde ein besonderer ukrainischer Klub gebildet, der an

die Spitze seines Programms die staatliche Selbständigkeit der Ukrainer stellte. Auch in die zweite Duma zogen die Ukrainer in einer ansehnlichen, obzwar verminderten Zahl ein, bis die Wahlordnung vom blutigen Verfolger der Ukrainer, Stolypin, in der Weise umgebildet wurde, daß die ukrainische Bauernschaft und Arbeiterschaft ihres entscheidenden Einflusses auf das Wahlergebnis fast gänzlich beraubt wurde.

Das Ergebnis der Wahlen zur ersten Duma beweist jedenfalls am besten, welch' große Ausdehnung die nationale Bewegung auch in den breitesten Massen des ukrainischen Volkes bereits besitzt.

3. Auch in der dritten und vierten Duma konnte die ukrainische Frage nicht ganz zum Verschwinden gebracht werden. Trotz der Verminderung der Zahl der ukrainischen Vertretung wurde in der Duma eine große politische Verhandlung über die ukrainische Frage durchgeführt, an der sich alle ausschlaggebenden Parteien beteiligten. Als dabei der Dumapräsident Rodzianko gegen die ukrainische nationale Bewegung auftrat, schickten die ukrainischen Nationalen eine Menge von Protesten ein, die mit vielen Tausenden von Unterschriften aus allen Kreisen der ukrainischen Bevölkerung, insbesondere auch aus den Kreisen der Bauernschaft, bedeckt waren.

4. Im Jahre 1907 wurde in Kijew ein Riesenprozeß gegen ungefähr 200 Mitglieder der ukrainischen revolutionären Organisation (der sog. „Spilka"-Prozeß) durchgeführt. In der Anklageschrift stellt die russische Behörde fest, daß die ukrainische Organisation in nicht weniger als fünf ukrainischen Gouvernements — mit Kijew an der Spitze — die gesamte ukrainische Bevölkerung im „ukrainisch-separatistischen" Sinne bearbeitete und die ersten Dumawahlen organisierte.

5. Aus Anlaß der „Kaiserlichen Botschaft" des Kaisers Franz Joseph I. an die ukrainische parlamentarische Vertretung Österreichs, mit welcher die Gründung einer ukrainischen Universität in Lemberg angekündigt wurde, schickten die Ukrainer Rußlands aus einer Menge von Ortschaften an die ukrainischen Abgeordneten und die ukrainischen Vereine in Galizien unzählige Glückwunschdepeschen und Anerkennungsschreiben, trotzdem ein solcher Schritt

von der russischen Regierung als Zeichen einer staatsfeindlichen Gesinnung aufgefaßt werden mußte und auch so aufgefaßt wurde.

6. Die Leichenfeier des im Jahre 1913 verstorbenen ukrainischen Tondichters Lissenko benutzten die ukrainischen Führer in Rußland dazu, um in Kijew eine große ukrainische Kundgebung zu veranstalten. Nach der Schätzung russischer Blätter haben sich an dieser Manifestation ungefähr 200000 Personen aus allen Gebieten der Ukraine beteiligt, weshalb der damalige Kijewer Gouverneur, der die Kundgebung nicht voraussah und nicht unterdrückt hatte, mit der Versetzung bestraft wurde.

7. Bereits im Jahre 1905 überschütteten die russischen Ukrainer den Grafen Witte mit einer Unmasse von Gesuchen um Einführung einer ukrainischen Lehrkanzel an der Kijewer Universität. Wie stark im übrigen die Forderung nach der nationalen ukrainischen Schule ist und wie insbesondere die Volksschullehrerschaft in der Ukraine von der nationalen Idee ergriffen wurde, beweist der Umstand, daß auf dem allgemeinen russischen Volksschullehrertage zu Petersburg im Jahre 1914 dank den zahlreich erschienenen ukrainischen Lehrern einen Beschluß zur Annahme gelangte, mit dem die Einführung der ukrainischen Sprache in sämtlichen Volksschulen der Ukraine verlangt wurde. Aus Anlaß dieser Erklärung wurde die Versammlung sofort behördlich aufgelöst und Graf Menschikow schrieb im „Nowoje Wremja", daß die gesamte Lehrerschaft in der Ukraine national-ukrainisch gesinnt sei und deshalb durch die russische Lehrerschaft ersetzt werden müsse.

8. Besonders stark und massenhaft organisierte sich die ukrainische Bauernschaft und die ukrainische Intelligenz in den landwirtschaftlichen und sonstigen Genossenschaften (Kooperativen), die die ganze Ukraine umfassen und wegen ihrer „ukrainisch-separatistischen Haltung" von den Russen öffentlich bekämpft werden. Solcher Genossenschaften gab es in der Ukraine vor dem Ausbruche des Krieges über 6000.

9. Als weiteres Zeichen der Erstarkung der ukrainischen Bewegung in Rußland in der letzten Zeit kann die Zunahme

literarischer und publizistischer Zeitschriften dienen. Vor dem Ausbruche des Krieges hatten die Ukrainer Rußlands 20 Zeitschriften mit dem in Kijew erscheinenden Tagblatte „Rada" an der Spitze. Die ukrainischen Bücher und Broschüren weisen ebenfalls einen riesigen Absatz auf. Die ukrainische Geschichte von Professor Hruschewskyj und diejenige des früheren Admirals Arkas verbreitete sich im Laufe kurzer Zeit in 40 000 Exemplaren. Für das Jahr 1913 wurde behördlich der Umsatz ukrainischer Bücher auf 160 000 Exemplare festgesetzt. Wenn man dabei bedenkt, daß der ukrainischen Literatur und Publizistik und deren Verbreitung von der russischen Behörde die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, so liefert die trotz alledem hohe Zahl angekaufter ukrainischer Bücher einen unleugbaren Beweis dafür, wie stark in der ukrainischen Gesellschaft das Bedürfnis nach der nationalen Literatur und der ukrainischen Zeitung zugenommen hat.

Alle angeführten Tatsachen zusammengenommen erklären uns zur Genüge, warum die russische Regierung und die nationalistischen Kreise Rußlands so große Furcht vor der ukrainischen Bewegung empfinden, sowie andrerseits, wie falsch und gehässig die von großrussischer und polnischer Seite verbreitete Darstellung ist, daß die ukrainische Bewegung sich auf ganz unbedeutende Kreise ukrainischer Hitzköpfe beschränke. Fürwahr, die nationale Idee und die nationale Organisation der Ukrainer in Rußland geht bereits so weit, daß man ohne Überhebung behaupten kann, daß es keine größeren Ortschaften, ja sogar Dörfer gibt, wo die ukrainische Organisation nicht ihre Mitglieder hätte. Es braucht nur eines stärkeren Anstoßes und veränderter Verhältnisse, vor allem einer befriedigenden Aussicht auf Erfolg, damit sich unser Volk erhebt und selbständig organisiert.

Vielleicht ist es hier von besonderem Interesse — weil nicht von unserem Standpunkte aus geurteilt — anzuführen, was Professor Dr. Hoetzsch in seinem großen Werke über Rußland (s. Literaturverzeichnis) zum Schluß seiner Ausführungen über die Ukrainer sagt (S. 468): „— und ebenso ist unzweifelhaft, daß auch schon die Autonomiehoffnungen der Ukrainer dem rus-

sischen Staat ganz anders ans Mark gehen als die der Polen oder Litauer. Unter den Problemen, die das neue Rußland bewegen, mag dieses heute nicht mit in erster Linie stehen, aber zu seinen sehr ernsten Fragen gehört die Tatsache des Kleinrussentums und ihre politische Bewegung, weil hier der Boden, wenn einmal eine neue Erschütterung des Staates kommen sollte, ganz besonders günstig vorbereitet ist." Nun, diese „neue Erschütterung" ist jetzt in größtem Umfange da! „Heute merkt der oberflächliche Beobachter wieder so wenig von einer kleinrussischen Bewegung im Lande wie vor der Revolution. Tot ist diese aber nicht; im Gegenteil, sie ist durch die Kampfjahre noch gestärkt worden." (S. 467.)

Politische Parteien in der russischen Ukraine.

Bezüglich der Gruppierung nach politischen Parteien lassen sich in der jetzigen russischen Ukraine nachstehende politische Gruppen — von ganz kleinen Parteigruppen abgesehen — feststellen:

1. Die ukrainische Intelligenz ist zum überwiegenden Teile in der national-ukrainischen Partei organisiert. Der Hauptsitz dieser Partei befindet sich in Kijew, sonst ist die Partei in allen größeren ukrainischen Städten in Klubs und in verschiedenen Vereinen organisiert. Das Hauptorgan dieser Partei bildet das Tageblatt „Rada", welches in Kijew herausgegeben wird und einen immer zunehmenden Abonnentenkreis aufweist. Die Partei ist auch in wissenschaftlicher Beziehung tätig und hat einen wissenschaftlichen Schewtschenko-Verein gegründet, von welchem eine wissenschaftlich-literarische Monatsschrift „Literaturno-Naukowyj Wißnyk" herausgegeben wird. Sie gründete auch in allen größeren Ortschaften für die Bauernschaft Aufklärungsvereine („Proswita"), die jedoch von der russischen Regierung bis auf einige unterdrückt wurden.

2. Die ukrainische nationalgesinnte Bauernschaft ist in den bereits erwähnten landwirtschaftlichen Genossenschaften, den sogenannten Kooperativen, organisiert. Als Führer dieser Organisationen wirken meistens intelligente Leute aus dem Kreise der ukrainischen politischen Parteien. Die Verbände sind sehr

stark, haben ihre Mitglieder in fast allen Ortschaften der Ukraine, korrespondieren sogar miteinander meist ukrainisch und geben ihre besonderen Fachorgane in der ukrainischen Sprache heraus. Seit der Kijewer Ausstellung vom Jahre 1913 befinden sich diese Organisationen im schroffen Gegensatze zu den großrussischen Genossenschaften, von denen sie als ukrainisch-separatistische bezeichnet werden.

3. Die ukrainische industrielle Arbeiterschaft ist in der sozialdemokratischen Partei organisiert, welche eigene Vertretung und eigene ukrainische Preßorgane hat. Sehr stark ist diese Partei u. a. in Kijew und Jekatarinoslaw (wo sich die wichtigen Eisenwerke befinden) vertreten.

4. Die ukrainisch gesinnte Geistlichkeit, ukrainisch-nationale Industrielle und der zum Ukrainertum jüngst bekehrte Teil des Adels haben keine besondere politische Organisation — meistens gehören sie der national-ukrainischen Partei an, in der sie ihre Tätigkeit entwickeln. Es muß dabei bemerkt werden, daß der ukrainische Kleinadel sich ziemlich zahlreich in der linksseitigen Ukraine (östlich des Dniepr) befindet — daß die ukrainischen Industriellen insbesondere im südlichen industriellen Teile der Ukraine vertreten sind (daß sogar eine Bahnlinie am Kuban sich in den Händen der Ukrainer befindet) — und schließlich, daß die ukrainisch-nationale Geistlichkeit ziemlich stark in der rechtsseitigen Ukraine, insbesondere in Podolien, vertreten ist. Zur Nationalisierung der jüngeren Generation der ukrainischen Geistlichkeit haben insbesondere die geheimen Vereinigungen in einzelnen theologischen Bildungsanstalten beigetragen, die jedoch in der letzten Zeit von den russischen kirchlichen Behörden entdeckt wurden und mit allen Mitteln verfolgt werden. Der Bischof Parfenyi von Kamenetz Podolsky, der insbesondere im ukrainischen nationalen Sinne im geheimen gearbeitet hat, wurde sogar von Kamenetz Podolsky wegen seiner nationalen Haltung versetzt und die Stelle einem Allrussen anvertraut.

Der Bund zur Befreiung der Ukraine.

Mit dem Ausbruche des Krieges hat sich in Lemberg aus den im Auslande tätigen Mitgliedern verschiedener ukrainischer Parteiverbände der russischen Ukrainer der *Bund zur Befreiung der Ukraine* gebildet. Ihm sind alle hervorragenden Mitglieder der ukrainischen Organisation Rußlands, soweit sie sich zur Zeit des Kriegsausbruches im Auslande befanden und schon früher für die ukrainische Sache werbetätig waren, beigetreten.

Infolge der Besetzung der galizischen Hauptstadt durch die Russen hat der Bund vorläufig seinen Sitz nach Wien verlegt, von wo aus er seine weitere Tätigkeit entwickelt.

Der Bund setzte sich zum Ziele, *die Organisation der Ukraine als eines selbständigen nationalen Staates in der Weise vorzubereiten*, daß von ihm in fast allen neutralen europäischen Staaten sowie insbesondere in beiden Zentralmächten und in der Türkei die Agitation für die ukrainische Unabhängigkeitsidee betrieben wird. Im weiteren Verlaufe der Sache beabsichtigt der Bund, falls ukrainische Gebiete von den verbündeten Armeen besetzt werden, *seine Tätigkeit nach den eroberten Gebieten zu verlegen*, um dort die nationalen Kräfte und eine vorläufige Verwaltung im Einverständnisse mit den dort wirkenden nationalen Verbänden durchzuführen.

Im einzelnen stellt sich die *bisherige Tätigkeit* des Bundes in kurzen Worten folgendermaßen dar:

Der Bund hat sofort nach dem Ausbruche des Krieges einen *Aufruf* an die europäischen Staaten veröffentlicht, in welchem die Bestrebungen der Ukrainer nach Lostrennung der Ukraine von Rußland und nach Wiederherstellung eines unabhängigen ukrainischen Staates zum Ausdrucke gebracht wurde. Überdies wurden vom Bunde noch besondere, an einzelne Völker gerichtete Aufrufe herausgegeben, so an die Schweden, Bulgaren, Rumänen und an die Türkei.

Ferner wurden vom Bunde auch *Flugschriften* in mehreren Sprachen herausgegeben, die sich mit der ukrainischen Frage befassen. Hierher gehören u. a. eine kurzgefaßte Ge-

schichte der Ukrainer in deutscher und bulgarischer Sprache von Prof. Hruschewsky, eine Flugschrift für die Balkanvölker in rumänischer und bulgarischer Sprache von Dr. Tehelsky, eine große Flugschrift in türkischer Sprache, ferner in ungarischer und italienischer Sprache die wissenschaftliche Arbeit über die Ukrainer und deren Bestrebungen von Prof. Dr. Rudnicky und schließlich eine ähnliche Flugschrift in schwedischer Sprache von Dr. Nazaruk. Weitere befinden sich im Druck und gelangen bald zur Veröffentlichung.

Um die Werbetätigkeit für die ukrainische Sache möglichst erfolgreich zu betreiben und mit den Regierungen der Zentralmächte und einiger neutraler Staaten in ständiger Verbindung zu bleiben, hat der Bund zeitweilige oder ständige Vertreter nach einzelnen Staaten geschickt, insbesondere nach Berlin, Stockholm, Sofia und Konstantinopel. Grade auch in der letztgenannten Stadt hat unser Vertreter die freundlichste Aufnahme gefunden, da die Gründung eines selbständigen Königreichs Ukraine für die Türkei von ganz besonders großer Bedeutung sein würde.

Eine weitere Tätigkeit entwickelte der Bund unter Zustimmung der betreffenden Militärverwaltungen im Lager der russischen Gefangenen. Der Zweck dieser Arbeit ist, die ukrainischen Gefangenen in nationaler Hinsicht aufzuklären und, wie wir es möchten, für den etwaigen Einmarsch in die russische Ukraine auf seiten der verbündeten Armeen zu organisieren. Vorläufig wird in Österreich-Ungarn und der Türkei gearbeitet, wo durch unsere Intervention die Ukrainer aus den Gefangenenlagern ausgeschieden und unter die Aufklärungsarbeit der dazu entsendeten Mitglieder des Bundes gestellt wurden. Auf diese Weise entstand unter anderem ein ukrainisches Gefangenenlager in Freistadt in Österreich, wo bereits 6000 aufgeklärte ukrainische Soldaten untergebracht sind. Wir hoffen, daß auch in Deutschland die ukrainischen Gefangenen zur Mitwirkung herangezogen werden. Der Bund gibt in Wien zwei Preßorgane heraus — in deutscher Sprache „Ukrainische Nachrichten" und in ukrainischer Sprache „Wißnyk Sojuza wyzwolenia Ukrainy" (Mitteilungen des Bundes zur Befreiung der Ukraine). Die Schriftleitung beider Organe befindet sich in Wien VIII,

Josefstädterstraße 79. Über seine praktisch vorbereitende Tätigkeit für weitere Entwicklungsstadien des Krieges kann hier näheres nicht gesagt werden. Doch wenn diese praktischen Ziele erreicht werden sollen, so ist dazu eine werktätige und verständnisvolle Unterstützung von seiten der maßgebenden Stellen beider Zentralmächte erforderlich.

Der Apell des Bundes an das deutsche Volk.

Der Bund legt ganz besonderes Gewicht darauf, daß die ukrainische Sache von dem deutschen Volke ihrer wahren Gestaltung und Bedeutung nach erkannt und unterstützt werde. Er möchte daher durch die obigen politischen und geschichtlichen Darlegungen das Interesse und das Verständnis für die so bedeutsame ukrainische Frage in Deutschland bei führenden Politikern wecken und fördern.

Es ist ja nicht das erste Mal, daß diese Frage in Deutschland auftaucht.

Zunächst trat sie, wie schon erwähnt, im Jahre 1791 an König Friedrich Wilhelm II. und an seinen Kanzler v. Hertzberg durch die Mission des ukrainischen Adelsmarschalls Grafen Kapnist heran. Da damals jedoch die dritte Teilung Polens im Gange war, die Preußen einen großen Landzuwachs brachte, hatte es keinen Anlaß zum Kriege mit Rußland, so daß die Mission ergebnislos blieb und bleiben mußte.

Auch als sie zum zweiten Male an Preußen herantrat, 1854 während des Krieges, hatte dieses zunächst noch dringendere Aufgaben, die Auseinandersetzung mit Österreich und Frankreich, für die es die „traditionelle Freundschaft" Rußlands zu brauchen glaubte. Daher scheiterten alle Bemühungen der Bethmann-Hollweg-Partei (deren Mitglieder ihre Gegner Bismarck als „zweifellos kluge Köpfe" und von Sybel als „eine Gruppe vornehmer Beamten und Diplomaten" bezeichnete), Preußen zum Eingreifen gegen Rußland zu bringen. Sie hatten dafür als Ziel gesteckt, die Großrussen in ihre ethnographischen Grenzen zurückzuweisen und von Rußland u. a. auch die ukrainischen Provinzen abzutrennen. „Konstantinopel ist so wenig in christlichen wie in türkischen Händen sicher, solange Rußland das Schwarze Meer beherrscht. Daraus folgt unabweisbar, daß man

Rußland nicht allein die Krim, sondern auch Bessarabien, Cherson und Taurien entreißen muß."

Nun, die Zeit dafür war noch nicht gekommen und Bismarck war für sie noch nicht zu haben.

Am Ende seiner ruhmvollen Laufbahn stand er ihr jedoch ganz anders gegenüber. Schon 1879 schrieb er an den König von Bayern, daß er sich „der Überzeugung nicht erwehren könne, daß der Friede durch Rußland, und zwar nur durch Rußland bedroht sei." In der aus Anlaß des russischen Vorgehens wider Bulgarien gehaltenen Reichstagsrede (vom 6. Februar 1888) sprach er seine Überzeugung sogar dahin aus, „daß selbst ein vollständiges Indienststellen unserer Politik in die russische uns nicht davor schützt, gegen unsern Willen und gegen unser Bestreben mit Rußland in Streit zu geraten".

Man wird kaum fehlgehen mit der Annahme, daß die kurz vorher erschienenen Artikel v. Hartmanns (Gegenwart, 1887, XII, 1888, I) über Rußlands Schwächung von Bismarck veranlaßt waren. In diesen hieß es u. a., es „würde die Selbsterhaltungspflicht Deutschland und Österreich zu dem Bestreben nötigen, ihre etwaigen Siege und die zeitweilige Zerrüttung des Angreifers zu einer dauernden Verminderung seiner Offensivkraft durch bedeutende Gebietsabtretungen zu benutzen". Neben der Abtrennung der andern Fremdvölker wurde die Errichtung eines „Königreichs Kiew" vorgesehen, das sehr wohl die Grundlagen zu politischer Selbständigkeit besitze.

Bismarck wendete sich nun also ganz deutlich gegen die Weltherrschaftsgelüste Rußlands, und man kann sicher sein, daß er, falls ihm die Beseitigung der Kriegsgefahr (durch Ausschließung der russischen Papiere an den Börsen usw.) nicht anderweitig geglückt wäre, die vorerwähnte gründliche Schwächung Rußlands sich als Kriegsziel gesteckt hätte.

Doch noch kam es nicht zum Kriege mit Rußland.

Jetzt ist aber unsere Zeit gekommen, und wir leisten der Aufforderung des preußischen Kanzlers Grafen Hertzberg Folge: „Wenn es zum Kriege kommt, ist es Sache der Ukrainer, das Notwendige zu tun, um die preußische Hilfe zu erlangen.

Wir treten an den deutschen Kaiser, die deut-

schen Bundesfürsten und das deutsche Volk mit der dringenden und herzlichen Bitte heran, uns aus unserer langen Knechtschaft und Unterdrückung zu befreien und zur staatlichen Selbstständigkeit zu verhelfen. Wir hoffen auf die Erfüllung unserer Bitte um so mehr, als die für unsere Befreiung etwa noch zu bringenden Opfer ja fast ebensosehr im Interesse des deutschen Volkes liegen. Nur durch die Schaffung eines selbständigen „Königreichs Ukraine" kann die großrussische Gefahr auch für Deutschland dauernd gebannt werden. Zwischen Deutschland und der Ukraine bestehen aber keine Gegensätze. Diese ist vielmehr zu ihrer vollen Entwicklung auf deutsche Intelligenz und deutsches Kapital angewiesen, die beide in ihr ein reichlich lohnendes Arbeitsfeld finden werden.

Möge uns Gott nach dem vollen Sieg der deutschen Waffen die Erfüllung unserer Wünsche im Interesse unserer beiden, aufeinander angewiesenen Völker gewähren!

Literatur zur ukrainischen Frage.

Prof. Dr. Hoetzsch: Rußland, Eine Einführung auf Grund seiner Geschichte von 1904—1912. Bln. bei G. Reimer 1913. S. 462 ff.

Michael Hruszewskyj: Russen über Rußland; ein Sammelwerk bei Rütten & Loening, Frankfurt a. M. 1906.

Dr. Stefan Rudnyckyj: Ukraine und die Ukrainer, Wien VII, Mechitaristen-Druckerei. Mk. 1.—.

Verax: Der Weltkrieg u. das ukrainische Problem. Bln. 1915 bei C. Kroll. Mk. —.50.

Dr. Eugen Lewicky: Die Ukraine, der Lebensnerv Rußlands (In den Flugschriften: „Der Deutsche Krieg" von Ernst Jäckh. Mk. —.50.)

Dr. L. Cehelskyj: Der Krieg, die Ukraine und die Balkanstaaten. Herausgegeben vom Bunde zur Befreiung der Ukraine, Wien VIII, Mk. —.50.

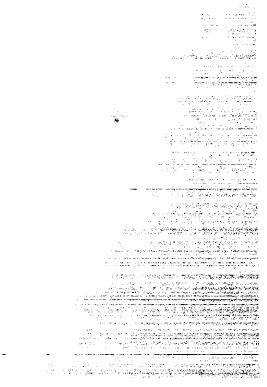
Michael Hruszewskyj: Ein Ueberblick der Geschichte der Ukraine. Verlag des Bundes zur Befreiung der Ukraine, Wien VIII, Mk. —.50.

Dmytro Donzow: Die ukrainische Staatsidee und der Krieg gegen Rußland, Bln. 1915 bei C. Kroll. Mk. 1.—.

Dr. Michael Lozynskyj: Dokumente des polnischen Russophilismus (behandelt die ukrainisch-polnische Frage in Galizien), Bln. 1915 bei C. Kroll. Mk. 1.50.

Wladimir Kuschmir, Dr.: Die Ukraine und ihre Bedeutung im gegenwärtigen Kriege gegen Rußland; Wien bei Gerold & Co.; Mk. 1.—.

Ukrainische Nachrichten (Zeitschrift): Herausgegeben vom Bunde zur Befreiung der Ukraine, Wien VIII, Josefstädterstr. 79.



UKRAINE
(Etnographische Karte des einheitlichen ukrainischen Gebiets ohne Enklaven)
Staatsgrenzen
Landesgrenzen
In Zahlen Prozentsätze der ukrainischen Bevölkerung (In Taurien R = Russen)
Maßstab 1:8000000
RUSSLAND
Weissrussen
POLEN
WARSCHAU
Lodz
Siedlez
Iwangorod
Lublin
Brest Litowskij
Cholm
Polissje Sümpfe
WOLHYNIEN
(70%)
Luzk
Rowno
Duono
Kremenez
Brody
Samosz
Lemberg
WEST-GALIZIEN
Krakau
Tarnow
Bielitz
Przemysl
Stanislau
(66%)
OST-GALIZIEN
Tarnopol
ÖSTERREICH-UNGARN
(72%)
Kaschau
Ungvár
Kolomea
Czernowitz
(66,4%)
BUKOWINA
Debreczen
Szatmár Nemeti
Grosswardein
Theiss
Kamenz Podolskj
PODOLIEN
(81%)
Berditschew
Schitomir
KIJEW
(79%)
Sluzk
Pripet
Starodub
Tschernigow
(86%)
Njeschin
Desna
Gluchow
Ssumy
Romny
Perejaslaw
Tscherkasy
Dnieper
Tschyhyryn
Umanj
Jelisawetgrad
Krywyj Rih
Nikolajew
(53%)
Cherson
Otschakow
Odessa
Akkerman
Kiliu
Tiraspol
Jassy
Kischinew
BESSARABIEN
RUMÄNIEN
Galatz
Braila
Transylv. Alpen
BUKAREST
Ruščuk
Donau
Brjansk
Orel
Kursk
Staryi Oskol
Woronesch
Tambow
Pensa
Saratow
Balaschow
Nowo Chopersk
Choper
Don
Bjelgorod
Alexejewka
Charkow
(70%)
Staro Bjelsk
Poltawa
(98%)
Krementschug
Slawiansk
Donez
Lugansk
Jekaterinoslaw
(69%)
Ehemaliges
Alexandrowsk
Saporogergebiet
Taganrog
Rostow
Nowotscherkask
Asow
Mariapol
Jejsk
TAURIEN
(U.42,23%)
(R.28%)
Perekop
ASOWSCHES MEER
Todtes Meer
Krim
Eupatoria
Simferopol
Feodosia
Kerisch
Sewastopol
Jalta
Nowarossijsk
Kuban-Gebiet
(47%)
(Rest nat. gemischt)
Kawkaskaja
Jekaterinodar
Kuban
Stawropol
Batalnaschinsk
Pjatigorsk
Kaukasus
Terek
DON-GEBIET
Wolga
Zarizyn
SCHWARZES MEER
20
25
30
35
40
45
50

Deutsche Politik

Von Ernst Hasse und F. Hänsch.

Das in drei Bänden erscheinende Werk ist von Professor Dr. Ernst Hasse begonnen worden und wird nach dessen Tod von Dr. F. Hänsch weitergeführt. Erschienen sind Band I: Heft 1—4 und Band II: Heft 1. Von der Fortsetzung sollen nach dem Krieg jährl. 2—3 Hefte zur Ausgabe gelangen. Jedes Heft bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und ist einzeln käuflich.

Inhaltsangabe:

Erster Band: Heimatpolitik.

1. Heft: Das Deutsche Reich als Nationalstaat. 146 Seiten gr. 8°. Preis geheftet Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—.
2. „ Die Besiedelung des deutschen Volksbodens. 156 Seiten gr. 8°. Preis geheftet Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—.
3. „ Deutsche Grenzpolitik. 182 Seiten gr. 8°. Preis geheftet Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—.
4. „ Die Zukunft des deutschen Volkstums. 190 Seiten gr. 8°. Preis geheftet Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—.

(Die ruthenische Frage wird in Heft 1 behandelt und sei zu eingehendem Studium angelegentlich empfohlen.)

Preis in einem Band gebunden Mk. 14.—.

Zweiter Band: Weltpolitik.

1. Heft: Weltpolitik, Imperialismus und Kolonialpolitik. 71 Seiten gr. 8°. Preis geheftet Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50.
2. „ Das Deutschtum im Auslande.
3. „ Der deutsche Weltverkehr.
4. „ Der mitteleuropäische Zollverein.
5. „ Die amtliche Vertretung des Deutschen Reiches im Auslande.

Dritter Band: Kolonialpolitik.

1. Heft: Die älteren kolonialen Unternehmungen des deutschen Volkes.
2. „ Die Erwerbung von Kolonien durch das Deutsche Reich seit 1884.
3. „ Die Unzulänglichkeit des jetzigen Kolonialbesitzes.
4. „ Die Kolonialverwaltung.
5. „ Der Verkehr in und mit den Kolonien.
6. „ Die Landfrage in den Kolonien.
7. „ Die Bevölkerungsfrage in den Kolonien.
8. „ Die wirtschaftliche Verwertung der Kolonien.
9. „ Besonderes der einzelnen Kolonien.

J. F. Lehmann's Verlag, München, Paul Heyse-Str. 26

Unentbehrlich zur Verfolgung des Seekriegs ist das

Taschenbuch der Kriegsflotten

Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen herausgegeben von

B. Weyer, Kapitänleutnant a. D.

1914/15, Kriegsausgabe.

Neue Gesamt-Ausgabe enthaltend die Kriegsflotten **Deutschlands, Oesterreichs** und der **fremden Staaten.** Mit 1035 Schiffsbildern, Skizzen und Schattenrissen sowie zwei farbigen Flaggentafeln. Mit

Nachtrag über alle Veränderungen bis Ende Nov. 1914.

Preis, handlich gebunden (mit Nachtrag) M. 5.50.
(Taschenbuch M. 5.—, Nachtrag allein 50 Pf.)

Sonderausgaben:

Die deutsche u. österreichische Kriegsflotte. Mit 170 Schiffsbildern, Skizzen u. Schattenrissen, sowie 2 farb. Flaggentaf. Preis M. 1.—

Die fremden Kriegsflotten. Mit 882 Schiffsbildern, Skizzen und Schattenrissen. Preis geb. M. 4.50

Weyers Taschenbuch ist der beste Berater

über die Gefechtsstärke der Kriegsschiffe aller Staaten. Von jedem Schiff ist Wasserverdrängung, Schnelligkeit, Bestückung, Torpedorohre, Panzerung, Dampfstrecke, Kohlenvorrat, Pferdestärken der Maschinen, Schrauben, Länge und Breite, Tiefgang und Besatzung angegeben. Der Gefechtswert jedes Schiffes ist somit sofort in Wort und Bild festzustellen.

Taschenbuch der Luft-Flotten

Mit besonderer Berücksichtigung der Kriegs-Luftflotten

II. Jahrgang 1915, Kriegs-Ausgabe

Unter teilweiser Benutzung amtlicher Quellen
herausgegeben von **F. Rasch**, Generalsekretär des deutschen Luftfahrer-Verbandes, und **W. Hormel**, Kapitän-Leutnant a. D.

Mit 450 Bildern, Skizzen, Schattenrissen und einer farbigen Doppeltafel. Preis: handlich gebunden M. 4.—

Das Taschenbuch der Luftflotten gibt in Wort und Bild einen sonst nirgends gebotenen vollständigen Überblick über die gesamten Luftflotten. Bei der deutschen Luftflotte mußten wegen des Krieges in dieser Ausgabe die Spezialangaben wegbleiben. Dagegen durften auch die deutschen Bilder gebracht werden. Die feindlichen Luftflotten sind besonders ausführlich behandelt.

Bestes Hilfsmittel zur Erkennung feindlicher Flieger und Luftschiffe.

J. F. Lehmann's Verlag, München, Paul Heyse-Str. 26